

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ — „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & B. Wambert.)

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entbrechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 95.

Donnerstag, 28. April. — Morgen: Peter M.

1870.

Das Programm der Regierung

finden wir in einer Wiener Korrespondenz der „Tr. Ztg.“ in folgender Weise dargelegt:

Ein ungarisches Blatt bringt ein vollständiges Quästionarium, mit welchem die österreichische Regierung vor eine demnächst einzuberufende Notabelnversammlung zu treten gedenkt. Vor allem muß ich erklären, daß die Einberufung einer Notabelnversammlung nicht in der Absicht der Regierung liegt, sondern daß sie nur Willens und bereit ist, wann, wo und wie immer sich die Gelegenheit bietet, sich mit den hervorragenden Männern der einzelnen Parteien in Verbindung zu setzen, um eines theils die Wünsche der von ihnen vertretenen Elemente entgegenzunehmen und andererseits dieselben über ihre Intentionen aufzuklären und zu beruhigen, was freilich nicht ausschließt, daß die Regierung es für zweckentsprechend erachten sollte, wenn die „Notabeln“ sich unter einander und ohne offizielle Einschüßnahme zu Beratungen und Verhandlungen zusammenfinden würden. Im Uebrigen aber bin ich in der Lage, jenes Quästionarium in einer Weise zu erledigen, welche die Situation wesentlich zu klären geeignet sein dürfte. Erstens: „Soll das Projekt der direkten Wahlen wieder aufgenommen werden oder nicht? Im ersteren Fall: Soll der gegenwärtige parlamentarische Apparat beibehalten bleiben, das heißt, sollen die Landtage und der Reichsrath in ihren äußeren Formen weiter bestehen oder soll die Wahlreform nach dem Projekte Rechbauers durchgeführt werden? Im letzteren Fall: Wäre es zweckmäßig, die Auflösung des Reichsraths und der Landtage vorzunehmen?“ Die Antwort lautet: Die Regierung wird das Projekt der direkten Wahlen nicht wieder aufnehmen, aber nur deshalb nicht, weil sie es niemals hat fallen lassen, weil ihm vielmehr in ihrem Programm ein hervorragender Platz angewiesen ist; die Wahlreform

wird aber gerade nach dem Projekte Rechbauers, d. h. mit direkten Wahlen für das Abgeordnetenhaus und mit Umwandlung des Herrenhauses in ein Länderhaus zur Ausführung gelangen; zu diesem Behuf wird die Auflösung der Landtage nicht als zweckmäßig, sondern als notwendig erkannt; die Auflösung des Reichsraths, der sein Mandat eben von diesen Landtagen ableitet, ist die logische Konsequenz. Zweitens: „Falls der Reichsrath und die Landtage aufgelöst würden, auf Grund welcher Wahlordnung sollen diese legislativischen Körperschaften wieder einberufen werden?“ Die Antwort ist einfach, auf Grund der bestehenden Wahlordnung, denn sie allein ist die verfassungsmäßige, und die Regierung wird von der Verfassung nicht abweichen. Drittens: „Falls eine neue Wahlordnung als notwendig befunden würde, auf welchem Wege soll dieselbe zu Stande kommen? Die Antwort ist bereits im Vorigen gegeben: es wird für die neu zu wählenden Landtage eben keine neue Wahlordnung in Aussicht genommen. Viertens: „Falls auf Grund eines neuen Wahlgesetzes ein neuer Reichsrath einberufen würde, was soll zunächst die Aufgabe desselben sein?“ Diese Frage beantwortet sich dahin, daß der — nicht auf Grund eines neuen, sondern des unveränderten alten Wahlgesetzes zusammentretende — Reichsrath „zunächst“ die Aufgabe hat, den von der Regierung ihm vorzulegenden Entwurf einer Verfassungsrevision zu erledigen, daß aber damit seine Kompetenz keineswegs erschöpft ist, sondern ihm dieselbe in ihrem bisherigen Umfange voll erhalten bleibt. Endlich fünftens: „Falls dieser Reichsrath eine Verfassungsrevision vorzunehmen hätte, welcher Art sollen die darauf bezüglichen Regierungsvorlagen sein, resp. innerhalb welcher Grenzen sollen die Vorlagen der Regierung sich bewegen?“ Die Antwort ist dahin zu ertheilen, daß die Anträge der Regierung einmal die Auflösung des Reichsraths von den Landtagen,

dann aber auch die Einfügung einer den Wünschen der Nationalen nach Möglichkeit entsprechenden Autonomie in den Rahmen der Verfassung in sich schließen, und daß sie in jedem Fall die Grenze einhalten werden, daß von der Schaffung irgendwelcher neuen staatsrechtlichen Gebilde unter allen Umständen nicht die Rede sein kann.

Zur Situation.

Einige der tschechischen Parteiführer, vorerst nur solche, deren Namen nicht zu den tonangebenden in Prag gerechnet werden, halten sich seit Montag in Wien auf, es sind dies Dr. Bielsky, Dr. Klauudy und Dr. Zeithammer. Alle drei wurden wiederholt vom Grafen Potocki und dem Grafen Taaffe empfangen. Bei diesen Besprechungen handelt es sich, wie dem „Tr. Tagbl.“ mitgeteilt wird, vorerst darum, das Terrain für jene Unterhandlungen zu ebnen, welche anlässlich der landwirtschaftl. Ausstellung im Mai in Prag zwischen dem Minister-Präsidenten und den Führern der Tschechen geführt werden sollen. Aus einzelnen Andeutungen will man den Schluß ziehen, daß die Tschechen ihre bisherige Haltung nicht aufzugeben willens seien. Dr. Klauudy besonders, der sich die Miene eines sehr gemäßigten Deklaranten zu geben bemüht ist, spricht immer noch von einem Generallandtag aller zur Wenzelskrone gehörigen Länder, eine Forderung, welche Graf Potocki ganz einfach als nicht diskutierbar bezeichnet haben soll. Dr. Klauudy soll auch erklärt haben, daß die Tschechen niemals direkte Reichsrathswahlen akzeptiren würden. Der Führer der böhmischen Feudalen, Graf Clam-Martiniß, hatte vor einigen Tagen Audienz beim Kaiser. Man versichert, der Herr Graf habe das Kabinet des Monarchen wenig befriedigt verlassen.

Fenilleton.

Benezianische Spiegelbilder.

Von Amand v. Verchenfeld.

San Lazzaro.

(Schluß.)

Wir stiegen ans Land. Die Giardini waren leer und öde, wie das Herz eines Welterschmerzlers, hier und da ein tummelndes Mädchen, das Ballen warf und auf die Nase fiel, um später einst auf den Rücken zu fallen, wie Julius Amme sagt; durch die Kronen strich der Wind wie ein melancholisches Gedicht Lenau's und das Meer an den Ufern hielt Siesta. Hier war nicht Venedig; man fühlte sich entrückt der Märchenstadt, viele Hunderte von Meilen, vielleicht gar nach dem nebligten Norden, auf die Fäneburgerheide oder in die todtte Natur eines einsamen Alpenthales, aber das Meer hielt noch die Seele wach, wie ein spannendes Buch, dessen Seiten berausende Dichtung! Das Meer ist eine Königin, die, zwar nicht mehr in der Blüthe ihres Lebensalters, noch immer fesselt, namentlich aber

junge Männer, die sich so rasch begeistern für ein hübsches Frauentgesicht.

Allein noch etwas anders hielt die Seele wach, ein bezaubernder Gesang, der aus nächster Nähe herüberdrang, wie besänftigend das wilde Herz küßend. Es lag ein unnenbarer Zauber in diesen Tönen, eine Gewalt der Empfindung, die nur der ahnt, der das Meer kennt und es liebt. Bald zitterte es leise über die glatte Fläche der Lagune, wie schüchterne Sehnsucht von den Lippen eines glühenden Mädchens, dann wieder rascher und rascher, ein Drängen und Flehen, wilder und wilder, ein Bestärmen und Beschwören; brausender und gewaltiger wie ein Vermögen und Vergöttern, wie ein Fluchen und Verhüllen — ein großes Chaos und wieder mild sich lösend, gleich bebenden Schmerzenslauten in weiche Thränenstimmen; ein grauenvoller Traum lag in diesen Klängen, und woher mochten sie rühren? Die Gärten öde, das Meer rings frei, ohne Barken oder Gondeln; vielleicht aus einem geheimen Verstecke? —

Wir begaben uns wieder nach dem Strande, wo unser die Gondel harrete. Trüber Schein auf dem Meere. Die düstere Abenddämmerung und je-

ner geheimnißvolle Gesang, wie leicht war es, hier verstimmt zu werden, ohne zu wissen weshalb. Aber gleichviel, wir fragen ja niemals nach dem Grunde. Die Gemüthsstimmung ist eine Melodie, der ein wehmüthiges Präludium vorausgeht, das große Adagio der ersten Schmerzensträumerei; die Töne wachsen, die Empfindungen werden grelle Afforde, hier und da eine Dissonanz, die schneidend dazwischenfaßt, aber wieder verschwindend sich in den Tonwellen der Melodie verläuft, die Afforde werden tiefer und schwerer, plötzlich brechen sie ab, und dahin schmettert das trillernde Allegro über die klappernden Tasten, ein gelles Lachen, wie Verzweiflung und Wollust, der Kummer jubelt hinweg und verschießt mit vierundsechzigstel Noten, die Töne tanzen wie besoffene Hexen in der Walspurgisnacht — dann wieder stille, abgebrochene Anschläge, leise, dumpfe Afforde eines Trauermarsches, fernes Schluchzen, Weiberthänen und salzige Küsse, Todtenkränze — das Grab.

Worin liegt der Zauber des Lebens? Wenn nicht in der Liebe, so doch gewiß in dem Farbenspiel der Empfindung, in dem reichen Schatze, den das volle Menschenherz birgt, in dem Atome Gottheit,

Politische Rundschau.

Kaisbach, 28. April.

Es ist ein eigenthümliches Schauspiel, das jetzt die Organe der Altcechen gewähren. Mit einer Wuth, die in der politischen Arena wohl kaum noch ihres gleichen gefunden, ziehen „Politik“ und „Pökel“ gegen jene deutschen Parteien los, die den czechischen Deklaranten zumuthen, einen billigen Ausgleich mit den Deutschen zu schließen. Nur ein Narr könne glauben, ruft „Pökel“ aus, daß sich die Czeken jener ministeriellen Direktive fügen werden, welche vor kurzem veröffentlicht wurde, und gibt schließlich unter Hinweis auf die angebliche Stimmung der Bevölkerung nicht undeutlich zu verstehen, daß die Nichtbefriedigung der Deklaranten den Zerfall Oesterreichs herbeiführen werde.

Die Klerikalen in Tirol, welche mit dem Sturze des Bürgerministeriums den Sieg ihrer Partei für entschieden hielten, werden allmählig gewahr, daß sie zu früh gejubelt haben. Die Stimmung des Organs dieser Partei wird daher in dem Maße düsterer, als sich die neue Aera, die im Lager der Ultramontanen so kühne Hoffnungen geweckt hat, nur als ein „Personen- und kein Systemwechsel“ entpuppt. An die Stelle der Zuversicht ist der Zweifel getreten und dieser ist bereits der Resignation gewichen. „Um den Grafen Potocki thut's uns leid“ — wehklagt das klerikale Organ — „doch wir können warten, bis er dort ist, wo Schmerling und Giskra sind, um ihn zu empfangen.“

Der „Pester Lloyd“ dementirt die Nachricht, die ungarische Regierung wolle das Provisorium in Wien ausnützen, um die schwebenden Fragen über den Siebenundsechziger Ausgleich, ferner die Aktiva und Passiva mittelst Kompromiß im Sinne der ungarischen Auffassung zu lösen. Die Abrechnungskommission arbeite seit 1868. Gegenwärtig seien nur mehr die Differenzpunkte zwischen den beiderseitigen Anschauungen auf Grund früherer Verathungen zu präzisiren, womit die Kommissionsarbeit abgeschlossen sei. Der Ausgleich der Differenzen erfolgt durch die beiden Finanzminister unter vorheriger Gutheißung der beiden Legislativen.

Der Bischof von Regensburg verbot den Theologen seiner Diöcese, den Vorlesungen Döllingers beizuwohnen und in ultramontanen Kreisen hoffte man alsbald, daß die anderen bayerischen Bischöfe die gleiche Maßnahme erlassen würden, hat sich aber getäuscht. Der Erzbischof von München hat auf das an ihn in Rom gestellte Ansuchen, ein solches Verbot zu erlassen, mit einer entschiedenen Ablehnung geantwortet, und hat in Folge dessen auch keiner der anderen Bischöfe Baierns ein solches Verbot erlassen.

In Florenz erklärte General Gobone die Korpskommandanten für Demonstrationen in ihren Korps verantwortlich und beauftragte sie mit der

das jeder in seiner Brust trägt, damit es die gährende Hefe bilde zu allem Großen und Schönen.

Wenn beim Epikuräer das Leben im abwechselnden Genuß liegt, so liegt es beim Kaloboten in den Schattirungen der Gefühle und in deren grellsten Kontrasten. Darin liegt aber auch der Genius. Man betrachte die Menschen, man sehe zu, wie sie zuweilen einherfschleichen, gleich den Traumfiguren eines Fieberkranken, wie sie ächzen und jammern, als habe ihnen der Adler die Leber ausgehackt; man sehe zu, wie dieselben Menschen den Tag darauf stolz einherfschreiten, als habe der Götterfunke Prometheus die Lebensgeister neu entzündet, wie der Gramgebrochene auflacht, wie als aber der Weise heute plappert um morgen desto mehr Weltgesetze auszufnüsseln, wie der vernünftige Theoretiker besessen heult und der wahnsinnigste Dichter ängstlich winselt! Feuer auf Wasser, ein ewig wirbelnder Kontrast und in ihm schaukelt auf und ab in der schwebenden und schwanken Schale der Wage das menschliche Herz mit seinen unergründlichen Launen, Schmerzen und Freuden! Und so verging auch dieser Tropfen Zeit. An

Ueberwachung der Untergebenen, Alle Officiere sollen zur Anzeige verdächtiger Kollegen verpflichtet sein und müssen in den Kasernen schlafen. Gewehre müssen geladen und die Truppen in Bereitschaft sein, bei der kleinsten Bewegung auszurücken und bei ihrer Intervention nach vorhergehender Ermahnung Gebrauch von den Feuerwaffen machen. So meldet der „Amico del Popolo.“ Wahrscheinlich ist dies eine geheime Instruktion, welche an das Journal verrathen wurde.

Bischof Stroßmayer hat, wie der „Tagesspr.“ aus Rom telegrafirt wird, der dritten öffentlichen Sitzung des ökumenischen Konzils am Sonntage in albis nicht beigewohnt. Es verlautet, derselbe wäre aufgefordert worden, die in seiner Rede bei der letzten General-Kongregation zu Gunsten der Protestanten vorgebrachten Argumente zu widerrufen. Die Intervention der Kardinal-Klauscher und Schwarzenberg in dieser Angelegenheit blieb ohne Erfolg, denn deren Broschüren bezüglich der Dogmatisirung der päpstlichen Infallibilität machten in Rom böses Blut. Das Toben der finsternen Fanatiker — bemerkt dazu das genannte Blatt — die Schmähungen, welche diese gegen den muthigen Bischof austießen, und das Herunterzerren des Redners von der Kanzel genügen der Kurie und der heiligen Inquisition nicht, Stroßmayer soll widerrufen. Und wenn er sich dem Gebot der heiligen Inquisition nicht fügt? Wird er etwa wie die Armeniermönche von Sbirren verhaftet werden? In diesem Falle wird es sich wohl hoffentlich zeigen, daß Oesterreich seine Bischöfe auch in Rom zu schützen versteht und daß der Papst keine Macht hat über die Leiber österreichischer Unterthanen.

Die republikanische Partei in Frankreich macht große Anstrengungen, im Plebiszit zur Geltung zu gelangen. In den Glossen, welche „Marcellaine“ und „Rappel“ zu den kaiserlichen Erlassen bezüglich des Plebiszits machen, athmet ein bisher in einem monarchischen Staate kaum erhörter Geist; die Dynastie wird immer nur mit „Bonaparte, Sohn und Kompagnie“ bezeichnet.

In einer Versammlung der Progressivsten kündigte Pri m die Krönung des Staatsgebäudes noch vor Ende des Monates Mai an, ohne jedoch anzudeuten, in welcher Weise dies geschehen soll. Vielleicht gedenkt er die Welt mit der Ausrufung der Republik zu überraschen — oder etwa gar mit der Krönung seiner selbst? — Die päpstliche Regierung hält ihre Instruktionen vom September 1869 an den spanischen Klerus über den Inhalt der Eidesformel aufrecht und ermächtigte denselben, den Eid zu leisten, sobald die Regierung erklärt haben wird, daß die Verfassung nichts gegen die Gesetze Gottes und der Kirche enthalte, wie das auch im Jahre 1845 geschehen ist. — Aus Perpignan wird berichtet, daß einige karlistische Chefs in dem Augenblicke, als sie die spanische Grenze über-

schreiten wollten, angehalten und in Bourges internirt wurden.

Unter der katholischen Landbevölkerung in Littauen macht sich eine weitgreifende und bedenkliche Aufregung bemerkbar, die sich an vielen Orten durch tumultuarische Widersegligkeit gegen die Behörden kundgibt, welche oft in grobe Exzesse ausartet. Eine Bauernrevolte ist neuerdings in der Gemeinde Salantow im Kreise Telschew ausgebrochen, die noch nicht beruhigt ist. Die russischen Blätter, welche über diese aufrührerischen Kundgebungen berichteten, unterlassen es, sich über deren Ursachen zu verbreiten; es ist aber bekannt, daß die Aufregung unter der katholischen Bevölkerung in Littauen hauptsächlich durch die immer energischer hervortretenden Bestrebungen der Behörden, die polnische Sprache aus der katholischen Kirche zu verbannen und durch die russische zu ersetzen, hervorgerufen ist.

Die Türkei hat gegen die Ausprägung von Münzen durch die rumänischen Fürstenthümer, als in ihr Hoheitsrecht eingreifend, protestirt.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Herren Herbst und Giskra haben den Geheimrathseid in die Hände des Kaisers abgelegt.

— Da der Sektionschef im Unterrichtsministerium Glaser zur Zurücknahme seines Demissionsgesuches nicht zu bewegen war, so hat Se. Majestät der Kaiser dasselbe angenommen und gleichzeitig genehmigt, daß Herr Dr. Glaser die vor seiner Ernennung zum Sektionschef bekleidete Professur an der Wiener juristischen Fakultät vom 1. Oktober d. J. an wieder übernehme. Bis zu diesem Zeitpunkt erhielt Herr Dr. Glaser einen Urlaub.

— Der Gemeinderath von Karlstadt wurde wegen verletzender Angriffe auf den Banus aufgelöst, was Gegendemonstrationen hervorrief. Ein unionistisch gesinnter Bürger wurde in der Nacht vom 23. auf den 24. überfallen, auf grausame Art mißhandelt und mehrfach verwundet. Der Gemeinderath protestirt gegen seine Auflösung.

— Nach der Standesübersicht der österreichischen Armee für das Jahr 1870 zählt — die verschiedenen Garden sind 252 Köpfe stark — die Linieninfanterie 120.387, die Jägertruppe 19.638, die Kavallerie 35.683, die Artillerie 25.416, die Genietruppe 4.953, die Pioniertruppe 2.791, das Fuhrwesen 2.178, die Grenztruppe 46.994 Köpfe. Zusammen 258.292 Köpfe mit 38.159 Pferden.

— Ueber den kurz telegrafisch gemeldeten Brand in Wels liegen folgende Daten vor: Am 24. d. Mittags langte in Linz ein Telegramm aus Wels ein, wonach die Feuerwehr in Linz um Hilfeleistung ersucht wurde, da in Wels ein Brand ausgebrochen war, der große Dimensionen angenommen hatte. In kurzer Zeit rückten 80 Mann der Linzer Feuerwehr mit einem Löschtrakt nach dem Bahnhof, wo es einer einflußreichen Persönlichkeit gelang, daß die Feuerwehr nach dreiviertelstündigem Warten mit dem Schnellzuge befördert wurde. In Wels stellte sich die Feuerwehr von Linz dem Obmanne der dortigen Feuerwehr zur Verfügung. Es wurde bis nahezu 9 Uhr gearbeitet und dann, da keine Gefahr mehr vorhanden war, auf den Bahnhof abgerückt. Das Feuer zerstörte 20 Wohnhäuser und 6 Oekonomiegebäude. — Die Feuerwehr von Wels, kräftig unterstützt von den Offizieren und der Mannschaft des Dragonerregimentes, arbeitete mit rastlosem Eifer an der Abdämmung des Feuers, und es ist beinahe ein Wunder zu nennen, daß bei dem herrschenden heftigen Westwinde nicht noch bedeutend mehr Objekte von den Flammen ergriffen wurden. Auch von Lambach war ein Theil der dortigen Feuerwehr mit einer Spritze gekommen, und von Lichtenegg, Buchberg, Gmstirchen, Aigen, Wallern, aus der Fabrik von Henauer's Söhne und aus Pummerer's Oelfabrik waren Spritzen herbeigebracht worden. Zum größten Glück kann Wels sich nicht über Wassermangel beklagen! Alle die vielen anwesenden Maschinen durften wegen Wasserabgang auch nicht einen Augenblick stille stehen. Menschenleben ist glücklicher Weise

der Piazzetta hielt das kleine, schwarze Fahrzeug, mitten unter zahlreichen andern, auf den brennenden Quadern mochte wieder dieselbe sorglose Menschenmenge wie vor Tag und Stunde, es glühten dieselben Frauenaugen, die schon so oft vor Liebe ge- glüht, dieselben Lippen lächelten, die beglückend so oft schon glücklich waren. Doch was nützt das alles? Die Welt ist ein lachendes Paradies dem, der zu lachen vermag, ein offenes Grab für den Trauernben. Unter den müßigen Spaziergängern mochte mancher sein, der sich weniger wohl fühlte unter den schmeichelnden Lüften dieses rothigen Abends, dem die Sterne nicht so freundlich lächelnd aufgingen, wie dem Herzen jenes blauäugigen Kindes, das das Ende eines düstigen Schleiers zwischen die beglückenden Lippen gepreßt hatte und freudig erregt, wenngleich theilnahmslos für ihre Umgebung, in die Weite starnte. Der Abend war schon vorgeschritten, die Lagune dunkel und unbeweglich, der Dogenpalast geisterhaft und grau. Das blauäugige Kind aber nickte jetzt dem Geliebten freundlich zu, die Sterne grüßten und es gab einen Glücklichen mehr unter dem wechselnden Monde.

keines zu beklagen. Mehrere Feuerwehrlente wurden jedoch leicht verwundet. Tags darauf, 25. d., kam in Wels um 10 Uhr Morgens abermals Feuer zum Ausbruch, welches vier Häuser in Asche legte.

— Kalifornien war in Gefahr, von Chinesen überschwemmt zu werden, welche die Weißen verdrängen, da sie um Spottpreise arbeiten und nöthigenfalls mit gebratenen Ratten zufrieden sind. Die kalifornische Legislatur hat nun, um das Zustromen der Popsträger zu verhindern, verordnet, daß sie künftig bei der Landung geimpft werden müssen und dafür 10 Dollars zu bezahlen haben; auch dürfen ihre Leichen, worauf sie großen Werth legen, nicht nach China zurückgebracht werden.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Vom Fuße des Triglav, 26. April. (Der verwünschte Wirth. — Eine verweigerter Beerdigung.) Heute bin ich in der Lage, Ihnen zwei Geschichten mitzutheilen, die sich vor kurzem in unserer Gegend ereignet haben, und deren eine einen klaren Beweis liefert, wie tief der Aberglaube bei unserem Landvolke noch eingewurzelt ist, während die andere eine passende Illustration zum Thema über die christliche Liebe unseres Kuratlers liefert.

Vor einigen Wochen verbreitete sich hier das Gerücht, ein Wirth im kärntnerischen Flecken Razendorf, der ziemlich bemittelt und sehr aufgeklärt sei, habe ein großes Schwein schlachten wollen, und aus diesem Anlaß einen seiner Knechte mit dem Auftrage zum Pfarrer geschickt, derselbe möge einen Kranken, der den morgigen Tag gewiß nicht mehr erleben werde, mit den Sterbsakramenten versehen; der Knecht vollführte den Auftrag. Nach einiger Zeit kam der Pfarrer in Chorrod und Stola mit dem Viatikum, und wurde vom Wirth nach dem Schweinstalle gewiesen, indem sein Schwein der Kranke sei, der den morgigen Tag nicht mehr überleben werde. Als der Pfarrer nun sah, daß man ihn zum besten gehabt, verfluchte er den Wirth, und auf seinen Befehl verwandelte sich der Wirth ebenfalls in ein Schwein.

Das ganze Hausgesinde warf sich auf die Knie und bat den Pfarrer, diese Strafe wieder aufzuheben und dem unglücklichen Wirth seine vorige Gestalt wieder zu geben. Alles vergebens. Man wandte sich an den Bischof, jedoch auch dieser war nicht im Stande, die vom Pfarrer verhängte Strafe aufzuheben, und der Wirth blieb Schwein. Endlich ließ die männliche Circe durch das Versprechen mehrerer Messistungen sich doch dazu bewegen, den gethanen Fluch dann aufzuheben, wenn der heilige Vater in Rom es erlaube. Man schrieb eilends nach Rom, und in drei Tagen (!) erhielt man ein eigenhändiges Schreiben vom heiligen Vater, worin er sagt, daß man das verwünschte Schwein nach Brezje in Krain treiben müsse, allwo auf Fürbitte der Gottesmutter (die sich hier schon mehrere Male als sehr wunderthätig erwiesen, wie die Unzahl der in der Kirche aufgehängten Krücken zc. es beweisen soll), die Verwandlung wieder vor sich gehen sollte, damit das Volk in Krain, welches bisher den Glauben am eifrigsten bewahrt, durch dieses neue Mirakel in demselben noch mehr befestigt werde. Dies das Gerücht.

Als Faktum kann ich nun erzählen, daß hierauf aus allen Gegenden Krains und selbst Kärntens Leute nach Brezje (Pfarre Mötschnach, Bezirk Radmannsdorf) strömten, um hier das verwünschte Schwein zu sehen. Da sich die Nachfrage nach demselben von Tag zu Tag steigerte, ließ nun der dortige Mesner einem seiner Schweine den Kopf glatt rasiren und bunt bemalen, und zeigte es gegen Erlag von 10 Kr. den herzuströmenden Leuten, welche richtig glaubten, den verwünschten Wirth gesehen zu haben.

Das zweite Faktum ist folgendes: Am Charfamestage starb im sogenannten Lorenzischen Steinbruch in einer dem Steinmegmeister Koriančić von Gutenfeld, Pfaare Mötschnach, gehörigen Kutsche ohne Nummer, das Weib eines Bettlers, der als Inwohner im Hause lebte. Da das Haus auf einer in der Katastralgemeinde Sredna vas gehörigen Parzelle steht

und die ganze Gemeinde Sredna vas zur Pfarre Vigaun gehört, so war natürlich der Pfarrer von Vigaun verpflichtet, die Beerdigung vorzunehmen, zumal ein im Jahre 1851 in derselben Kutsche Verstorbener anstandslos in Vigaun beerdigt wurde. Als nun der Mann nach Vigaun kam und den Pfarrer bat, sein Weib zu beerdigen, wurde er abgewiesen, und der Pfarrer gab ihm ein kleines Fleckchen Papier, worauf er mit Bleistift schrieb, der Pfarrer von Mötschnach habe die Beerdigung vorzunehmen. Der Bettler sollte mit diesem Zettel nach Mötschnach gehen, um sein Weib dort beerdigen zu lassen. Anfangs getraute er sich nicht, diesen Schritt zu machen, am Ostermontag Nachmittag entschloß er sich doch dazu, er ließ sich die Leiche von mitleidigen Menschen gleich mittragen. Auf dem Wege zum Pfarrhause beim Gute Podwein begegnete der Pfarrer, der eben in Begleitung eines anderen Geistlichen spazieren ging, dem Zug, doch wollte er von einer Beerdigung nichts wissen, sondern ging seiner Wege weiter. Die Leute standen nun ratlos da und beschloßen endlich, die Leiche in den Pfarrhof zu tragen, um sie dort stehen zu lassen. Ein Knecht des Pfarrers aber, der dies vernommen hatte, eilte schnell ins Pfarrhaus, um dieses abzusperren. Da nun die Träger den Pfarrhof versperrt fanden, so stießen sie mit der Todtentruhe die Thür ein, stellten die Leiche in die Hauslaube und entfernten sich. Am nächsten Tag soll nun die Leiche in aller Stille beerdigt worden sein. Zwischen den beiden geistlichen Herren aber entspann sich eine Fehde, deren Austragung man dem fürstbischöflichen Ordinariat überließ. Ob der Sachverhalt der gleiche gewesen wäre, wenn statt der Bettlerin eine reiche Frau gestorben wäre?

Gilli, 27. April. (Der neue Gemeinderath.) Das Ergebnis der am 25., 26. und 27. abgehaltenen Wahlen für den hierortigen Gemeinderath ist sehr günstig. Es wurde durchaus deutsch-liberal gewählt. Aus der Wahl des III. Wahlkörpers gingen hervor, die Herren: Wambrechtshamer sen., Krenzberger, Hummer, Bahr, Laßnig Adam, De Centa, Prof. Marek, Mathes Karl; aus dem II. die Herren: Dr. Higersperger, Dr. Langer, Herzmann Ludwig, Dr. Redermann, Rupschl Ernst, Wallentschag, Tuskani, Sanderli; aus dem I. die Herren: Dr. Joh. Sajovitz, Wokaun, Reitter, Janger, Fr. Moriz Sajovitz, Baron Bruck, Tappeiner, Schuh. Der Gemeinderath besteht zur Hälfte aus neuen Mitgliedern, zwei Drittel gehören dem eigentlichen Bürgerstande an.

Vokal-Chronik.

— (Das Urtheil des Oberlandesgerichtes) in der Sache des Kooperators Kopriunitar wurde vom obersten Gerichtshofe bestätigt, jedoch wurde das Strafausmaß auf zwei Monate Kerker herabgesetzt; Kooperator Kopriunitar wird seine Strafe in Suben antreten.

— (Zur Stadtverschönerung.) Im Parke von Tivoli wurden um den Springbrunnen elegante gußeiserne Basen auf den Steinpiedestalen aufgestellt. — Gestern wurde an der Stiege zur Grabstübbrücke das gußeiserne Stiegegelande angebracht. — Mit der Marienstatue scheint es Ernst werden zu wollen, wenigstens ist der Bauplatz am St. Jakobspforte bereits mit Planken abgegrenzt. Auch die Arbeiten am Westbahnhofe schreiten vorwärts, das Bahnhofgebäude ist in Angriff genommen, ebenso Heizhaus und Magazine, der Bahnhofplatz wird aufgeschüttet, der Damm zur Verbindung mit der Südbahn vorge richtet, zum Verkehr des Materials sind die Schienen auf der Strecke gegen Zwischenwässern provisorisch schon gelegt und befahren. So dürften also bald die Wunder der Oberkrains uns erschlossen, oder doch zugänglicher gemacht werden.

— (Musealverein.) Morgen, d. i. Freitag den 29. April, ist Monatsversammlung um 5 Uhr Abends in dem Vereinslokale des historischen Vereins (Schullokale ebenerdig links). An der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Die Abweichungen der Magnetenadel, nach den in den krainischen Bergwerken gemachten Beobachtungen, von Verghauptmann J. Trinker. 2) Mittheilungen aus dem Gebiete der Entomologie, über krainische Pselafiden, vom Postbe-

amten J. Stussiner. 3) Vorweisung einiger in den schweizerischen Pfahlbauten in Robenhäusern gemachten Funde, und neue Beiträge zur Flora Krains, von Rufos R. Deschmann. Nach der Versammlung ist um 8 Uhr Vereinsabend im Klubzimmer der Kasino-restaurant.

Eingefendet.

Es wäre sehr erwünscht, wenn die löbl. Laibacher Postverwaltung Veranlassung fände, in dem benachbarten Dorfe Schischka, welches heute eigentlich eher den Namen einer Vorstadt von Laibach verdient, einen Briefsammlungsstation etwa in der Mitte des Dorfes bei der Kirche herum zu errichten und einem der dortigen Kaufleute oder vielleicht den Fleischhauer und Wirth Herrn Struggl den Briefmarken-Verkauf zu überlassen. Zur Zeit zählt Schischka mehrere Handelstreibende, sowie auch viele Personen, welche eine stärkere Korrespondenz haben. Es ist zu keiner Jahreszeit angenehm, eine halbe Stunde weit zum nächsten Briefsammlungsstation zu laufen, überdies werden diese Kästen jetzt mittelst Karriol-Wagen turndirt, und eine täglich zweimalige Fahrt vom nächsten Sammelstation auf der Kapuzinervorstadt bis eventuell zur Kirche in der Schischka wird dem dienstthuenden Postpacer nicht viel Mühe mehr machen, und den Bewohnern von Schischka geschieht durch die Errichtung eines Sammelstation ein wesentlicher Gefallen.

Wir legen diesen Wunsch dem lokalen fortgeschrittenen freundlichen Herrn Postverwalter dringend ans Herz.

Mehrere Bewohner von Ober- und Unter-Schischka.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalesciäre du Barry zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nahrungsmittel als Fleisch, erspart die Revalesciäre bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medizinern.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizin Jozef Vizslay.

Segeleuny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medikamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barrys Revalesciäre gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Jozef Vizslay, Arzt.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciäre Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bogen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 28. April.
Heute nach Mitternacht trat der erste Regen ein, bis 1 Uhr Nachmittags anhaltend. Höhe des Niederschlages 12.66". In den Alpen früherer Schneefall. Windrichtung: starke Abkühlung der Luft, Ostwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.4° R., Nachmittags 2 Uhr + 4.1° (1869 + 16.6°, 1868 + 9.1°). Barometer im Steigen 325.20". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.3°, um 2.8° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 27. April.

Stadt Wien. Händler, Kaufm., Wien. — Virovity, Sessana. — Parthe, Handelsmann, Olmütz. — Fabiani, Kaufm., Wien. — Schleimer, Kaufmann, Steiermark. — Jarosch, Schieferdecker, Graz. — Danner, Hopfenhändler, Wien. — Hoch, Kaufm., Wien. — Sonnenfeld, Kaufm.,

Krapina. — Prager, Kaufmann, Brunn. — Kalisch, Nig.
f. l. Postmeister, Neumarkt. — Maurer, Kaufm., Graz.
— Humer, Kaufmanns-Gattin, Cilli.
Elefant. Radioni, Rentner, Trieste. — Schönlein, Han-
delsreisender, Wien. — Jalen, Kooperator, Rosana. —
Rezun, Lustthal. — Rossi, Besizer, Pola. — Naunicher.
St. Martin. — Schwarz, Kaufm., Wien. — Pol, Kfm.,
Adelsberg. — Bodusweg, Abt, Cilli.

Verstorbene.

Den 27. April. Helena Preutz, prov. Straßhausaus-
seherin und Hebammen, alt 61 Jahre, in der Polana-
vorstadt Nr. 20 an der Herzbeutelwasserjucht. — Herr Joh.
Siefani, Gastgeber, alt 53 Jahre, in der Kapuzinervorstadt
Nr. 68 am Magenkrebs.

Marktbericht.

Laibach, 27. April. Auf dem heutigen Markte
find erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu
und Stroh (Heu 84 Ztr., Stroh 51 Ztr.), 22 Wagen und
3 Schiffe (18 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mtz.	5	20	Butter, Pfund	48	—
Korn	3	40	Eier pr. Stück	13	—
Gerste	3	—	Milch pr. Maß	18	—
Hafers	2	40	Rindfleisch, Pfd.	23	—
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	22	—
Heiden	3	—	Schweinefleisch	24	—
Hirse	3	—	Schöpfensfleisch	18	—
Kukuruz	—	—	Hähnchen pr. St.	50	—
Erbsen	2	10	Tauben	15	—
Linjen	5	20	Heu pr. Centner	1	20
Erbsen	5	50	Stroh	90	—
Erbsen	5	—	Holz, har., Kstf.	6	50
Rindschmalz, Pfd.	57	—	— weich	5	—
Schweinefleisch	44	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	32	—	Eimer	9	—
— geräuch.	42	—	— weißer, „	10	—

Rudolfswerth, 25. April. Die Durchschnitts-Preise
stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mehen	5	35	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	3	80	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	3	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafers	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	4	30	Kalbsteisch	—	24
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	24
Hirse	3	—	Schöpfensfleisch	—	—
Kukuruz	3	—	Hähnchen pr. Stück	—	30
Erbsen	1	90	Tauben	—	—
Linjen	4	80	Heu pr. Centner	2	30
Erbsen	4	80	Stroh	1	30
Erbsen	4	80	Holz, hartes, pr. Kstf.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	45	—	— weiches	—	—
Schweinefleisch	45	—	Wein, rother pr.	—	—
Speck, frisch	36	—	Eimer	8	—
Speck, geräuchert	40	—	— weißer	7	—

Wiener Börse vom 27. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Herr. Währ.	—	—	Cent. Hypoth.-Bant	98.— 99.—
bto. Rente, 50. Pab.	60.80	60.70	Prioritäts-Oblig.	—
bto. bto. 50. Pab.	69.90	69.95	Südb.-Gef. zu 500 fr.	117.25 117.75
Rote von 1854	89.75	90.—	bto. Bonds 5 p. 100	245.50 246.—
Rote von 1860, ganze	96.25	96.50	Rorb. (100 fl. W.)	93.25 93.75
Rote von 1860, fünfst.	105.75	106.—	Lib.-B. (200 fl. 5. W.)	90.75 91.20
Prämienf. v. 1864	117.75	118.—	Rudolfsh. (300 fl. 5. W.)	93.— 93.50
			Frank.-Jof. (200 fl. W.)	95.60 96.—
Grundentl.-Obl.			Loth.	
Steiermark zu 5 p. 100	93.50	94.—	Erbit 100 fl. 5. W.	158.75 159.25
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	99.— 100.—
u. Krainland 5	86.—	94.—	zu 100 fl. W.	—
Ungarn „ zu 5	79.25	79.75	Triester 100 fl. W.	127.— 129.—
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—	bto. 50 fl. 5. W.	61.— 63.—
Siebenbürg. „ 5	75.50	76.—	Wiener „ 40 fl. 5. W.	33.50 34.50
			Salz „ 40 „	40.— 41.—
Action.			Salz „ 40 „	36.50 37.—
Nationalbank	711.—	713.—	Salz „ 40 „	36.— 37.—
Creditanstalt	251.—	251.20	Salz „ 40 „	29.50 30.50
R. d. Commerce-Gef.	555.—	562.—	Salz „ 40 „	20.60 21.—
Anglo-Herr. Bant	299.50	300.—	Salz „ 40 „	22.— 22.50
Deu. Bedencred.-B.	387.—	389.—	Salz „ 40 „	17.50 18.—
Deu. Hypoth.-Bant	—	—	Salz „ 40 „	—
Deu. Credit-Ges.	245.—	250.—	Salz „ 40 „	—
Rail. Verb.-Rorb.	2225	2230	Salz „ 40 „	—
Südbahn-Gesellsch.	198.80	199.—	Salz „ 40 „	—
Rail. Elisabeth-Bahn	194.—	194.50	Salz „ 40 „	—
Carl-Ludwig-Bahn	239.50	243.—	Salz „ 40 „	—
Siebenb. Eisenbahn	168.50	169.—	Salz „ 40 „	—
Rail. Franz-Josephs	186.50	187.50	Salz „ 40 „	—
Präm.-Bancr. C.-B.	173.—	174.50	Salz „ 40 „	—
Wiss.-Bium. Bahn	172.—	172.50	Salz „ 40 „	—
Pfandbriefe.			Wechsel (3 Mon.)	
Nation. 5. W. verlosf.	93.50	93.50	Kugsh. 100 fl. (Süd. B.)	102.75 102.90
Ung. 50. Creditanst.	90.75	91.—	Frankf. 100 fl.	102.90 103.10
Ung. 50. Pab. Credit.	107.50	107.75	London 10 fl. Sterl.	123.50 123.60
bto. in 33 J. rück.	90.25	90.50	Paris 100 Francs	49.— 49.00
			Münzen.	
			Rail. Münz-Ducaten.	5.85 ³ 5.86 ³
			20-Francsthal.	9.87 ³ 9.88
			Einheitsthal.	1.81 1.81
			Silber	120.50 120.75

Telegraphischer Wechselkurs

dom 28. April
5proz. Rente 60.40. — 5proz. Rente
Herr. Silber 69.80. — 1860er Staatsanlehen 95.80.
Banfaktien 712. — Creditaktien 248.80. — London 123.55.
— Silber 120.70. — R. l. Dufaten 5.86.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Zahnarzt Med.-Dr. Tanzer,

Dozent an der Grazer Universität,

wohnt hier **Elefant Z.-Nr. 20 & 21** und ordi-
niert täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends. (123—13)

Der Aufenthalt mußte bis 7. Mai
d. J. verlängert werden.

Im Hause Nr. 144 am St. Jakobsplatz

ist ein

Gewölbe

samt Nebenlokalitäten, passend für jedes Geschäft, sofort
zu vergeben.

Näheres beim Hauseigentümer.

(156—3)

Römerbad

(das steierische Gastein)

an der Südbahn (vom 1. Juni an mittels Eizuges
von Wien 8¹/₂, von Triest 6 Stunden), sehr kräf-
tige Alpentherme von 30° R., besonders wirksam
bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden,
Lähmungen, Schwäche - Zuständen,
Frauenkrankheiten, Menstruationsstö-
rung, Knochen- und Gelenkskrankhei-
ten etc., reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte,
schattensreiche Promenaden, komfortable Wohnungen.
Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und
zu beziehen durch die

(137—3)

Direktion Römerbad
in Untersteiermark.

Seeben erscheint und ist vorrätig in **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung
in **Laibach** der Subskriptions-Roman:

Maria Theresia und der schwarze Papst.

In dem Rahmen dieses schauerlich schönen, auf geschichtlichen Thatsachen beruhenden Ro-
manes bewegen sich die Kaiserin Maria Theresia, ihr lebenslustiger Gemal, deren Kinder — namentlich der
unsterbliche Josef. Um dieselben gruppieren sich die berühmtesten Personen ihres Hofes; es entrollen sich vor den
Blick der Leser die Hofintrigen und Skandale jener Zeit, die Einwirkung des fanatischen Klerus auf Thron und
Volk. Nicht minderes Interesse erregen die weiteren, in die Handlung eingreifenden Personen: **Frater We-**
dartus, „der schöne Kapuziner“, wie ihn das Volk nennt, der in seinem politischen Ehrgeiz nach ministerieller
Regentenschaft strebt, diese aber nicht durch die abgenützten Mittel geistlicher Gewalt zu erreichen meint, sie im
Geheimen durch Entfesselung aller menschlichen Leidenschaften, durch den Umsturz alles bisher Geglauten zu
erringen hofft; der zehnteiliche Beichtvater der Kaiserin, der Jesuit **Pater Ignaz**, geistlicher Direktor der such-
würdigen Keuschheits-Kommission, welches Institut wir in seiner ganzen Schrecklichkeit kennen lernen, der brave
Schmuckhändler **Josef Straßer**, den seine Erfindung der falschen Edelsteine in namenloses Unglück stürzte, endlich
Eva, die Adaminin, jenes irregeleitete Gemisch von Engel und Dämon, und deren Pflegemutter, die berühmte
Burzelbaum-Mariandel.

Diese und viele andere namhafte Personen aus der Geschichte jener Zeit finden in dem Werke **Maria**
Theresia und der schwarze Papst ihre pitantesten Charakteristiken. Mit einem Worte, es läßt
sich dieser Roman ein wahrhaft reizvolles Schaubild nennen, und werden die Leser denselben von der ersten bis zur
letzten Zeile mit ungetheiltem, stets wachsendem Interesse verfolgen.

Dieser Original-Roman erscheint in circa 16 Lieferungen à 3 Bogen in schönem großen
Oktavformat, jede Lieferung mit einem großen effektvollen Zeeuenbilde ausgestattet und in
illust. Umschlag gebettet.

Preis jeder Lieferung nur 25 kr. 6. W.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und besorgt die Fortsetzungen pünktlich.

Prachtvolle Oeldruckbilder als Prämie.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

(164)

Mit l. l. Mini-
terial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr.
oder 14 Kr.



Stollwerck'sche Brust Bonbons.
Geprüft und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affek-
tionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane.
Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Ver-
kaufsstellen achten. In **Laibach** bei **H. J. Kraschowitz**, in **Villach** bei **Math. Fürst Zohn**. (377—7)

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.